

Satellit

De 8

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 5

Kronstadt, 17. Januar

1848.

Eisfahrtsverbindung

zwischen Bukarest und Kronstadt.

Für die cis- und transkarpatische Handelswelt kann nichts wichtiger und erfreulicher sein, als die Näherführung dieser beiden Städte aneinander durch Errichtung geeigneter Verbindungsmittel, wozu wir mit vollem Recht das baldige Inslebenreten dieser neuen Eisfahrtsanstalt rechnen können. — Der hiesige Bürger, Franz Körner, eben so vortheilhaft bei Einheimischen und Fremden wegen Haltung des Gasthofes zum grünen Baum, als auch in letzterer Zeit wegen seiner prompten Eisfahrtsanstalt zwischen hier und Hermannstadt bekannt, hat sich nach einer vorläufig unternommenen Reconnoissance-Reise ungerathet des so hemmend in dem Wege liegenden Prädiats und der bis noch nicht hergestellten Straße über denselben auf siebenbürgischer Seite entschlossen, eine derlei dem übrigen Europa entsprechende Beförderungsanstalt auch hier beinahe an den Grenzen dieses Welttheiles auf seine Gefahr und Unkosten zu errichten.

Er ist durch die k. k. Agentie in der Walachei bei der diesfälligen Regierung zur Zahl 3439, 1847, behufs der Erlaubniß und Unterstützung bei Einführung dieses sehr gewagten Unternehmens eingeschritten und ihm durch die thätige Verwendung der k. k. Agentie in einer an dieselbe gelangten Note des Staatssecretariats des Auswärtigen der erwünschte Bescheid vom 7. Dec. v. J. geworden: daß Seine Durchlaucht der regierende Fürst dem fraglichen Ansinnen des Franz Körner willfahre und das Departement des Innern angewiesen worden sei, dem Bittsteller zur Insverwirklichung seines Unternehmens allen Beistand zu leisten.

Diese huldvolle, ganz im Geiste der Alles reformirenden Zeit erlassene fürsliche Entscheidung hat jedes Bedenken des Unternehmers niedergeschlagen, das noch wegen der vielen zu besiegenden Terrainschwierigkeiten, der bedeutenden Vorauslagen wegen und der etwa sich ergeben könnenden Plackereien der dortigen Unterbehörden in ihm aufgestiegen ist, und wir können, wie wir es von seiner Thätigkeit und Umsicht gewohnt sind, hoffen, daß schon mit dem Beginne dieses Frühjahres, also im März oder April, der „Kronstadt-Bukurester Eiswagen“ seine regel-

mäßige Fahrt allwöchentlich beginnen und sich dem Kronstadt-Hermannstädter und Arader Eiswagenscours anreihen werde. — Zur Besezung der Terrainschwierigkeiten über den 5000' hohen Prädiat werden zur Sicherheit und Beruhigung der Reisenden ganz eigends für diese Berg- und Gebirgsfahrt construirte Wagen im Obertörmös und Breaza aufgestellt sein, und diese Strecke mit diesen befahren werden, damit kein Aufenthalt eintrete, bevor noch die bald zu bauende Kunststraße diese Vorsichtsmaßregeln unnöthig machen wird. Und nur auf diese Art wird es möglich sein auch jetzt in 24 Stunden von hier nach Bukarest zu gelangen, selbst wenn die Witterungsverhältnisse ungünstig sind, weil man die 3750 Fuß Bergab bei einer verhältnismäßigen Wechselung des Gespanns sehr schnell hinabrollen kann, denn Bukarest liegt nach der neuesten Messung des Majors von Borozin 250 preussische Fuß überm Spiegel des schwarzen Meeres. Bergauf dürften dann freilich ein Paar Pferde mehr angespannt werden müssen, wenn der Weg schlecht ist.

Der Vortheil, welcher durch diese Verbindung besonders den Bukurester Kaufleuten, welche die Messen in Wien und Leipzig besuchen, erwächst, ist von großem Belang, weil sie am 5. oder 6. Tag schon in einem Wagen der Szolnoker Eisenbahn sich befinden und von dort aus in schnellem Fluge das civilisirteste Europa durchschneiden und die ersten Handelsplätze besuchen können. Auch für uns ist aber diese regelmäßige, sichere und schnelle Verbindung von großer Bedeutung, da wir dem schwarzen Meere um so viel näher gebracht werden, und besonders der Galager Hafen für unsern Handel immer mehr an Wichtigkeit gewinnt. Im künftigen Fasching werden wir bei einem zweckmäßigen Ineinandergreifen der Versendung und Expedition von Galag aus nebst Seefischen frische Austern beim Herrn Körner in Kronstadt essen können, was vielleicht noch nie Geschehen ist, so lange Kronstadt steht.

In der dritten Nummer des diesjährigen Satelliten haben wir einen sehr zweckmäßigen Wunsch und Antrag der Redaktion wegen Errichtung einer Stellwagenverbindung zwischen Kronstadt und Schäßburg gelesen, und es freut uns, daß wir ermächtigt sind unsern Schäßburger Freunden sagen zu können, daß dieser Wunsch zur Hälfte beinahe schon in Erfüllung gegangen ist, denn eben der-

125

selbe Herr Franz Körner will sich gern herbeilassen, jede Woche einen Wagen nach Regs zu schicken, wenn von Schäßburg aus ein Stellwagen zur bestimmten Zeit dafelbst eintreffen wird. Wenn also das Unternehmen irgendetwie zu Stande kommen sollte, was wir zur engeren Verbindung dieser beiden so gesinnungsverwandten sächsischen Städte wünschen, so beliebe man sich diesfalls mit Herrn Körner ins Einvernehmen zu setzen. Es liegt jetzt einzig allein nur an den Schäßburgern, und was Einer nicht kann und will, das thun mehre vereint um so leichter. Ein lebhafter Verkehr ist die Seele des Wohlstandes, weil das beste Mittel zu gegenseitigen geistigen und commerziellen Anregungen, und so wie das Wasser durch Bewegung frisch und lebend bleibt, so werden es auch die Menschen. — Nur in der Bewegung ist Leben in der Ruhe ist Tod.

Freunde der Verbindungen und Bewegungen.

Rekrutenstellung.

(Aus Klausenburg. Erd. Hirado.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Berechnung der Rekrutenzahl auf die verschiedenen Bezirke liegt einer unter dem Voritze des Oberrichters zu ernennenden Commission ab. Diese Commission unterlegt die Conscription ihrer Prüfung, vergleicht das Lebensalter der conscribirten Jünglinge mit den von den kirchlichen Behörden abgeforderten Matrikeln, prüfet die Immunität derjenigen im Sinne der Geseze, welche das Recht der Freiheit vom Losen ansprechen, und entscheidet so die Frage über die Losungspflichtigkeit oder Freiheit davon. Von der zu stellenden Anzahl werden die sogleich zur Affentirung gestellten Vagabunden abgezogen. Das Ausmaß ist so einzurichten daß, da es sich um Menschen handelt, keine Brüche vorkommen. Ein über ihr hiernach eingerichtetes Vorgehen abgefaßtes Decret hat die Commission dem Magistrat und der Wahlbürgererschaft einzureichen.

Was das Losziehen betrifft, dem übrigens die Oberaufsicht über das ganze Rekrutenstellengeschäft obliegt, sendet die Conscribierungscommission Zehntschäftsweise aus, und beruft durch dieselben die conscribirten Jünglinge oder, wenn solche abwesend sind deren Eltern auf das Rathhaus zusammen; vor dem Beginne des Losziehens fordert der Oberrichter oder irgend ein Mitglied der Commission die Jünglinge der Zehntschafft auf, ihr Quantum mit freiwilliger Hingebung zu stellen. Nach dem 11. Punkte der Instruktion kann es nicht gestattet werden, daß die Zehntschaffen auf gemeinschaftliche Unkosten im Wege der Uebereinkunft ihr Quantum stellen. — Weiter fordert der Oberrichter die Jünglinge oder deren Eltern auf, daß jeder eine gewisse Summe, etwa 10 fl. C.M. zu dem Zwecke zusammen zu legen, daß die auf diese Art zusammenfließende Summe dessen sei, den das Los

zum Soldaten bestimmt. Wenn auf diese Art von 10 Jünglingen 100 fl. C.M. zusammenfließen, wird bei dem abgehenden Rekruten statt Kummer und Jammer nach der lieben Mutter, Freude Raum gewinnen. Neben dem wird man zur Unterstützung der Rekruten in der ganzen Stadt eine Collette veranstalten, deren Ertrag die Behörde umsichtig verwalten wird, damit die betreffenden Soldaten bei ihrer Heimkunft, beim Beginne eines Geschäftes unterstützt würden. Wenns zum Losziehen kommt, werden die Namen der losziehungspflichtigen Jünglinge vor allen aufgesehen und die nicht anwesenden angemerkt, einerseits damit derjenige welcher böswillig nicht erschienen ist, im Sinne des Gesezes gestraft werde, andererseits damit für die mit statthaften Gründen Abwesenden, die Commission andere ernenne, welche an der Stelle jener losen. Das Losziehen soll mit der möglichst größten Deffentlichkeit vollzogen werden. Auf so viel Zettelchen, als losungspflichtige Jünglinge sind werden vor den Jünglingen und nicht früher (fertig hingebachte Zettelchen würden Verdacht erregen und das Vertrauen schwächen) eben so viel Zahlen der Reihe nach bezeichnet. Dann stehen die Jünglinge oder deren Stellvertreter in einer Reihe, und damit auch dieserwegen kein Argwohn oder Anstand entstehe so ziehen sie in alphabetischer Namensreihe jeder ein Los, welches sie, bis es ihnen nicht abgefordert wird, nicht ansehen dürfen. Aber auch die Commission darf von keinem das Loszeichen wegnehmen, bis er selbst es nicht angesehen hat oder hat ansehen lassen, damit auch im entferntesten kein Verdacht der Austauschung sich erheben könne. Die Loszeichen dürfen nicht im Voraus in ein dahin gebrachtes und dem Volke wunderbar erscheinendes Gefäß sondern müssen in den Hut eines Losziehers, oder noch besser, in ein Glas mit weiter Oeffnung zusammengerollt, einzeln hineingezählt und vermengt werden. Sobald die Losziehung geschehen ist, wird von dem Letzten der Reihe, in umgekehrter Ordnung nach welcher die Losziehung geschah, sobald er seine Nummer gesehen und laut angesagt hat, dessen Los von der Commission übernommen, angesehen und eingeschrieben, es wird über dieses Verfahren ein genaues Protokoll geführt. Damit jede durch Auswechslung zu spielende Intrigue desto sicherer vermieden werde, soll statt des gewöhnlichen Schreibpapiers, blaues, rothes, gelbes u. dgl. Papier gebraucht werden. Die Commission stellt denjenigen welcher Nummer Eins zieht, voran und nach ihm Nummer zwei, drei, vier u. der Reihe nach, bis die verlangte Zahl doppelt erfüllt ist. Diese sendet sie zur Affentirungscommission, die übrigen werden entlassen, jedoch mit der Bedingung, daß die bei der Affentirung etwa untauglich befundenen aus der Zahl jener zu ergänzen sind, deren Loszahlen denjenigen der Nichtangenenommenen zunächst folgen, so lange bis die Competenz erfüllt ist.

Von der Affentirungscommission sind die Vorschriften des Gesezes genau einzuhalten. Die Commission hat bloß über die Frage zu entscheiden ob der Jüngling welchen das Los getroffen hat, körperlich zum Soldaten tauglich ist. Ueber die Losziehungs- oder die Militärfähigkeit zu urtheilen, kommt dieser Commission nicht zu. Da-

geg
sion
so
che
viel
dem
Con
dem
sund
zu
offi
find
Civi
des
Pur
chun
gefü
das
gend
über
läßt
die
mit
Ester
ruhig
auf
findl
men.
nen.
umge
Endl
gen,
punk
dem

nach
sche
des
gens
ter
net,
vollz
dert
der
Hinte

ber

Publ
artige
Comp
zu

gegen ist es die strenge Pflicht der städtischen Commission, nicht zuzugeben, daß das assentirende Militär nur so nach Willkür unter der Jugend klaube, und die welche ihm nicht gefallen geringschätzig zurückweise, es soll vielmehr dasselbe sich mit denen begnügen, welche nach dem Gesetze annehmbar sind. Andererseits soll es die Commission nicht außer Acht lassen, daß Körperkraft bei dem Soldaten das Hauptforderniß ist und keinen ungesunden, schwachen und kleinen Mann aufdringen. Den zu assentirenden Rekruten sollen zuerst nur der Militär-offizier und Arzt, und nur wenn ihn diese untauglich finden ist es Pflicht der Commission, ihn auch durch den Civilarzt untersuchen zu lassen; und sollte die Meinung des letztern abweichen, so ist die Sache nach dem 12. Punkte der Instruktion zu entscheiden. Die Untersuchung soll, so weit es angeht, mit Schonung des Schamgefühls nur vor der Commission geschehen, hingegen muß das Gebrechen des Zurückgewiesenen, dem auf ihn Folgenden gezeigt werden, damit sich dieser Folgende nicht über Begünstigung beklage. Die städtische Commission läßt das Maß zuerst untersuchen und beglaubigen. Auf die Untersuchung folgt sofort die wirkliche Stellung, damit die Vorgesetzten durch Entweichen, Wehklagen der Eltern, Hin- und Herrennen um zu klagen, nicht beunruhigt werden. Die städtische Commission soll auch darauf bedacht sein, daß den Assentirten das bei ihnen befindliche Geld nicht durch tausenderlei Künste weggenommen, und daß dieselben über ihre Kleider verfügen können. Davon jedoch, daß sie an öffentlichen Orten herumgehen und Handel suchen können, sind sie abzuhalten. Endlich hat die Commission auch dafür Sorge zu tragen, daß derjenige welcher nach dem 11. Instruktionspunkte für sich einen andern stellen will, hierin, bevor er dem Verboffizier übergeben wird, nicht gehindert werde.

Zum Schluß ist im Operate bezüglich dessen was nach Beendigung des Rekrutenstellungsgeschäftes zu geschehen hat, eine glaubwürdige Inventur des Vermögens des Rekruten, und über die Verwaltung dieses Vermögens sammt den eingehenden Unterstützungsbeträgen unter Obforge des Waisenamtes, ferner auch das angeordnet, daß wo einem Rekruten eine Erbschaft zufällt, nach vollzogener Theilung das Erbtheil des Rekruten abgesondert werden. Der letzte Punkt bringt die Verfertigung der Assentirungsliste und deren Einreichung, behufs der Hinterlegung in das Archiv in Erinnerung.

Concert

des Herrn J. J. Lutz, Compositeur, gegeben am
7. Januar 1848.

Es war diesmal etwas Eigenthümliches für unser Publikum, das stets am Hergebrachten hängt, sogar Fremd-artiges, daß ein Concertgeber nur Werke von seiner Composition aufführen ließ, ohne selbst ein Instrument zu spielen, oder in der Gelehrtensprache mich auszudrük-

ken: musikalische Zeiltänzeri zu treiben. Wie ich höre, hat sich ein großer Theil des Publikums hierüber aufgehalten und den schwachen Besuch auf diese Rechnung geschoben. Als ob andere Concerte vielleicht besser besucht gewesen wären? Unser Publikum ist für diese Productionen nun einmal nicht empfänglich und ich weiß selbst nicht ob Litz bei erhöhten Preisen brillante Geschäfte gemacht hätte. Diesmal aber hätte unser Publikum eine ehrenvolle Ausnahme machen sollen. Hier galt es nicht musikalische, sondern patriotische Interessen. Ein Kronstädter Sachse, auf dem Wiener Conservatorium herangebildet, und obwohl noch jung, und ohne bedeutende Empfehlung, sich eine Stellung in der großen Musikstadt erwerbend, kommt in seine Heimath zurück, um seiner Vaterstadt Rechenschaft von seinen Fortschritten zu geben und zu beweisen, daß Burzenland gleich unserm wackern Hedwig noch tüchtige Musiker aufzuweisen habe und hinter der allgemeinen Bildung nicht zurückbleibe. — Warum hat Herr Lutz nicht Walzer componirt? warum hat er nicht angekündet, er werde auf 2 Clavieren allein vierhändig spielen, oder Flöte, Waldhorn und Maultrommel zugleich blasen? Was sollen wir in einem Concert, wo nur die städtische Kapelle spielt, die wir alle Tage im Theater hören, und in was für Piezen dazu? Schöne Walzer und Polka von Strauß Sohn, himmlische Arien von Donizetti und Verdi auf einer schwärmerischen Bass-trompete vorgetragen u. Ueber dieses Capitel ist schon viel geschrieben worden und ließe sich noch viel mehr schreiben, würde aber doch so ziemlich vergebliche Mühe sein. Wir haben hier nicht Zeit, uns mit der Kunst zu befassen. Unfre politischen und socialen Interessen, welche das Wochenblatt zuweisen so phantastereich darzustellen weiß, occupiren alle geistigen Kräfte, und das ars eumolli mores des Cicero hat auf uns keinen Bezug. Die Römer konnten sich eher mit Kunst und Wissenschaften befassen, was hatten die Leute auch weiter zu thun? —

Herr Lutz zeigte in seinen Compositionen Talent und namentlich tiefes Studium der klassischen Meister. F moll-Ouverture wäre für ein Conservatorium eine tüchtige Preisaufgabe. Wie es aber allen Theoretikern geht, wenn sie in das öffentliche Leben treten, so zeigt sich auch hier einige Aengstlichkeit, und die Durchführung, die im ersten Adagio einige schöne Effecte bietet, wird in den Ausfüllungsgruppen zuweilen peinlich. Viel schreiben und das Geschriebene aufführen hören gibt bald die nöthige Rundung und Sicherheit. Unsere gediegensten Componisten haben es eben so gemacht. Die zweite Ouverture in D dur ist schon kräftiger und wenn auch nicht so streng wie die erste gehalten, immer von musikalischer Bedeutung. Das Lied „der fröhliche Zecher“ in Kreuzerscher Manier, namentlich aber das Quartet „Wem bring ich wohl“ haben mich sehr angesprochen. Weniger der Chor „Sehnsucht nach der Heimath“ der mir zu ausgedehnt scheint, und das Soloquartett abgerechnet, auch nicht sehr präcis ging. Das Orchester hielt sich — wie immer. — Um mein individuelles Urtheil über Herrn Lutz, den ich persönlich nicht kenne, und dessen Compositionen ich nur einmal hörte, auszusprechen, so halte ich

ihn für ein Glied jener Schule, der Mendelssohn neuerdings die Bahn gebochen, und welche die moderne Musik, wo sie in Flachheit und Schlandrian ausartet, mit Kraft und Eifer bekämpft. Mangelt ihm auch überwiegende Genialität (worüber man aber jetzt noch nicht apodiktisch urtheilen kann) so besitzt er doch Talent, Fleiß und Studium genug, um sich in der Wiener Musikwelt eine nicht unbedeutende Stellung zu erwerben, und durch die Kunstgenüsse und die Bildung, welche man in der Residenz genießt, ein tüchtiger Componist und Kapellmeister zu werden. Dazu rathe ich aber auch Herrn Lurz, denn nach dem ersten Versuche wird er wohl eingesehen haben, daß der Musik in Kronstadt kein Heil blühe; dazu noch: in patria propheta non valet!

Schließlich fühle ich mich gedrungen, unserm unermüdblichen und thätigen Senator von Roth Dank zu sagen für die Mühe und Sorgfalt, mit welcher er sich den Musikinteressen unserer Stadt widmet. Leider treibt er Sisyphusarbeit, und ich weiß nicht ob er je die himmelhohen Hindernisse, die sich ihm entgegensetzen, überwinden wird. Das Opfer, welches er am Concertabende brachte, sich statt des ersten Flötisten, welcher dreiviertel Stunden lang ausblieb, an das Pult zu setzen und die schwierige prima vista auszuführen, wurde vom Publikum gebührend gewürdigt.

J. H.

Allerlei Neuigkeiten.

Der Klage, wegen Mangel an Schnee, ist nun auf einmal abgeholfen. Am 15. Jan. fielen gewaltige Massen hernieder und deckten die Erde.

Ein bei Gelegenheit einer musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung zu Hermannstadt am 6. d. M. plötzlich entstandener Feuer-Numor, versetzte einen Theil der Gesellschaft in panischen Schrecken, während ein anderer, die scheinbar ohne gegründete Ursache hervorgerufene Störung bedauerte. Die Veranlassung dazu gab die Entzündung eines Schornsteines im Nachbarhause. Da sich aber das Gerücht verbreitete, als wäre auch Feuer im Dachstuhl des Hauses selbst entstanden, so war es jedenfalls klug die Gesellschaft zu vermindern, den Saal nach und nach zu verlassen, da ein Hinausdrängen in Masse leicht zu wirklichem Unglück hätte Veranlassung geben können. — Indessen waren alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln wie immer, auch an diesen Abend getroffen und Anordnungen gemacht worden, die selbst im schlimmsten Falle den guten Zweck nicht versetzt hätten. Also möge auch jede Besorgnis für die Zukunft schwinden.

Es ist schon, daß die Welt bei aller Geschmeidigkeit und Ruhlosigkeit, mit der sie selbst jetzt lebt, doch an ein schönes und bequemes Ruheplätzchen denkt für das stille Alter. Es ist im Plane, in Mainz auf dem sogenannten Kästlich, einem der schönsten Punkte Deutschlands, wo auch das Alter noch weit in das

Leben und die Welt hinausschaut, eine Art Pensionsanstalt für ältere, nicht ganz unbemittelte Leute zu errichten. Ältere allein stehende Leute oder solche, die es vorziehen, auch im höhern Alter sich ihre Selbstständigkeit zu wahren, kaufen sich hier mit mindestens 2000 Thaler ein und erhalten dafür freie Wohnung, Kost, Licht, Holz, Wäsche und die schönste Aussicht in den Kauf.

Die Revolution in Patras ist beendet, und würde für die Räthelsführer sehr verderblich ausgefallen sein, wenn sie der englische Consul nicht in Schutz genommen und nach Malta gebracht hätte.

Die Schwester des Königs der Franzosen, Madame Adelaide, ist am 31. Dec., 71 Jahr alt, in Paris an der Grippe gestorben. Sie war die treue Gefährtin aller Schicksale welche Louis Philipp in seinem ereignißvollen Leben getroffen haben.

Da das Befinden des Königs der Franzosen auf den europäischen Börsen zu einem Gegenstande geworden, den die Speculation auszubeuten sucht, so soll jetzt, wie es heißt, jeden Morgen von den diensthühenden Aerzten ein Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Majestät abgefaßt und im Salon der Adjutanten in den Tuilleries aufgelegt werden.

Der am 8. d. M. abgehaltenen 2. Casinoball in Hermannstadt übertraf allen Nachrichten zufolge den Ersten bei weitem. Musik, Beleuchtung u. d. l. w. ließen nichts zu wünschen übrig, jedenfalls wäre es wünschenswerth solche Unterhaltungen öfter und regelmäßig zu veranstalten!

Briefkasten.

Aus Hermannstadt. „Die Rätischer Pfarrerskandidation“ ist bereits gesetzt und wird mit nächstem Posttage versandt. — Moritz Kad. Wir benachrichtigen Sie, daß wir Ihr Werkchen erhalten haben, danken Ihnen für die freundliche Gesinnung für uns und werden Ihnen das Nähere über die Post bekannt geben. L. H. Auf dem angegebenen Wege bei Gelegenheit das Versprochen! — E. B. Die verehrten Pränumeranten sind eingereicht und werden mit heutiger Post expedirt, so wie das Fehlende besorgt. — „Noch Etwas über den Kreuzerverein“ wird ganz gewiß sobald als nur thunlich ist flott gemacht. — J. G. F. in N. herzlich willkommen und ein freundliches Glück auf! Hätte der geistreiche Paulus einen solchen frohen Humor besessen, als unser Freund J., die Juden hätten ihn nicht gestäubt und gesteinigt und die Heiden weder eingesperrt noch ihm den Hals abgeschnitten! Wären alle unsre Sachsenbrüder von dem frohen, frischen und freien Geiste wie unser Herzensfreund durchdrungen, wahrlich wir wagten zu behaupten unsre bewohnten Berge und Thäler seien das Paradies! — St. L. R. in M. Mit betrübtem Herzen haben wir die Hiobsnachrichten gelesen. Näheres über die Post.

Verichtigung. Im Satelliten Nro. 3 in dem Aufsätze „die chinesische Lebensverlängerungswurzel“ wird behauptet, daß man das indische Pfeilwurzelmehl Arrow-Root in den hiesigen Apotheken nicht finden würde. Dieses ist falsch. Seit dem Jahre 1827 befindet sich dasselbe schon in hiesigen Apotheken.